



El Masri Newsletter 1 Mai 03

Schweizerisch-Ägyptischer Kulturklub
Swiss -Egyptian Culture Club
Postfach 3
CH - 6022 Grosswangen
Tel. 041/980 45 88
Fax 041/980 40 70
E-mail: Redaktion@elmasri.org

Homepage: www.elmasri.org

Liebe Klubmitglieder
Liebe Ägyptenfreunde
Liebe Abonnenten des
Magazins El Masri



Der Schweizerisch-Ägyptische Kulturklub wurde, im April 1988, in Luzern gegründet mit dem Zweck:

Die Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen den Schweizern und den Ägyptern in der Schweiz und in Ägypten sowie zwischen der Schweiz und Ägypten. Pflegen und vertiefen der kulturellen und sozialen Beziehungen zwischen den Schweizern und den Ägyptern in der Schweiz und in Ägypten. Der Klub ist politisch und konfessionell neutral.

Das letzte jährliche Fest fand am 1. September 2001 statt. Die letzte Ausgabe vom Magazin El Masri (Nr. 39) erschien im August 2001. Eine weitere Entwicklungsphase unseres Klubs wurde durch die Ereignisse vom 11. September verschoben. Für die neue Umstrukturierung des Klubs meldeten wir uns, bei den Mitgliedern, mit einem Brief im Oktober 2002. Eine Gruppe von 10 motivierten Personen begann am 31. Januar 2003 mit den Umstrukturierungsarbeiten. Neue Statuten wurden erarbeitet, der 1. Newsletter liegt in Ihren Händen und das nächste Fest wird im September 2003 mit der GV organisiert.

In der Zeit, wo die Weltkonflikte sehr akut werden, ist der interkulturelle interreligiöse Dialog aktueller denn je und bleibt ein wichtiger Bestandteil der heutigen Weltkultur. Der Schweizerisch-Ägyptische Kulturklub (SÄK) versteht sich als eine Brücke zwischen der Schweiz und Ägypten bzw. zwischen Orient und Okzident und seit seiner Gründung leistet er seinen Beitrag für den Dialog zwischen den beiden Ländern und Völkern. Die Beziehung Schweiz – Ägypten hat eine lange Tradition und vielen Facetten. Die Freundschaft zwischen den beiden Ländern und Völkern hat tiefe Wurzeln und Besonderheiten. Mit den vielen, durch den Klub organisierten Begegnungen, Veranstaltungen und dem Magazin El Masri, konnten wir diese Freundschaft erweitern, weiter vertiefen und festigen.

Die Umstrukturierung des Klubs wird uns ermöglichen die vielen Aktivitäten und Wünsche besser zu koordinieren und durchzuführen. Dieser neue Newsletter soll den Kontakt und die Informationsaustausch zwischen den Mitgliedern fördern und intensivieren. Wir laden Sie gerne ein, einen Beitrag für den nächsten Newsletter zu schreiben. Der 2. Newsletter wird im August erscheinen. Redaktionsschluss ist 30. Juli 2003.

Wir freuen uns, weiterhin für die Freundschaft zwischen den beiden Völkern wirken zu können

Herzlich
Ihr A. M. El Ashker

INHALT

- Interview mit dem Schweizer Botschafter in Ägypten
- Unter dem Glasfasermond
- Ägypten, das Land der Faszination
- Die Umstrukturierung des Schweizerisch-Ägyptischen Kulturklub

Redaktionsteam dieser 1. Ausgabe des Newsletters

- A. M. El-Ashker, Chefredaktor
- W. Forster, Redaktionsleitung
- A. Küffer
- C. El-Ashker

Mitglieder der Umstrukturierungsgruppe:

- Frau Agustoni Raghia, Tessin
- Herr Eckstein Manfred, Zürich
- Herr El Desouky Moussa, Zug
- Herr Forster Willy, Zürich
- Frau Frei Doris, Turgau
- Frau Issa Josette, Bern
- Frau Küffer Alexandra, Bern
- Frau Rashwaan Maha, Schwyz
- Frau Von Arx Anita, Luzern
- Herr El Ashker Ahmed, Luzern

Der neue Schweizer Botschafter in Ägypten, HE Raimund Kunz:

Der Posten in Kairo bedeutete: eine Aufgabe in einem Land der ältesten überlieferten Geschichte Das Land und Das Volk faszinieren mich. Die Religion ist viel präsenter im orientalischen Leben, auch in Ägypten. Die Ägypter sind vor allem grosse Verehrer und Bewunderer der Schweiz, als Schweizer wird man überall mit offenen Armen empfangen. Ich habe mir vorgenommen, die Kontakte zwischen der schweizerischen und ägyptischen Bevölkerung zu verstärken.

Im Herbst 2001, nahm der neuer schweizerischer Botschafter, HE Raimund Kunz, seine Tätigkeit in Ägypten auf. Herr Raimund stammt aus Grosswangen, Kanton Luzern, war bis Herbst 2001 in Europa in Bereich der Sicherheitspolitik und Friedensförderung tätig. Für El Masri beantwortete er die Fragen vom Ahmed El-Ashker.

Wer ist Raimund Kunz ?

Ich bin 1948 in Grosswangen, Kanton Luzern, geboren und aufgewachsen. Nach der Primarschule kam ich ins Gymnasium Immensee, wo ich 1968 die Matura machte. Ich studierte in Freiburg und Genf Geschichte und inter-nationale Beziehungen. Nach einer kurzen Tätigkeit als Gymnasiallehrer in Freiburg trat ich 1980 in den diplomatischen Dienst des Eidgenössischen Departements für Auswärtige Angelegenheiten (EDA) ein. Nach dem Einführungsjahr an der schweizerischen OECD-Mission in Paris arbeitete ich an der Zentrale im Bereich Abrüstung und inter-nationale Sicherheit. In der gleichen Zeit hatte ich Gelegenheit, mich am Genfer Institut für internationale Beziehungen (IUHEI) in internationalen Sicherheitsfragen weiter zu spezialisieren. 1988 bin ich nach Wien an die schweizerische Mission bei den dort ansässigen UNO-Organisationen versetzt worden. 1992 holte man mich nach Bern zurück. Ich durfte dort den OSZE-Dienst übernehmen.

Als die Schweiz 1995 in die OSZE-Troika gewählt wurde und 1996 die OSZE-Präsidentschaft übernahm, wurde mir die Leitung des Präsidentschaftsstab

anvertraut. Im Jahr darauf übernahm ich die Leitung der damaligen Politischen Abteilung III, welche für die internationalen Organisationen, für Sicherheits- und Friedenspolitik zuständig war. Im Frühling 2001 ernannte mich der Bundesrat als Botschafter in Ägypten, Sudan und Eritrea mit Sitz in Kairo.

Ich habe also den grössten Teil meiner Laufbahn in Bern verbracht. Dabei waren die 90er Jahre besonders intensiv und interessant. Es waren die Jahre des Umbruchs, die Jahre, in denen sich Europa und die Welt grundlegend veränderten. Für die schweizerische Aussenpolitik war dies eine Periode der Weichenstellungen, es ging darum, die Stellung und die Rolle der Schweiz im veränderten Umfeld neu zu bestimmen. Im Bereich der Sicherheitspolitik und insbesondere im Bereich der zivilen Friedensförderung ist es der Schweiz gelungen, Chancen zu nutzen und vermehrt von einem "Statisten zu einem Akteur", so der Titel eines Buches über die OSZE-Präsidentschaft, zu werden.

Sich ständig neuen Welten, neuen Herausforderungen und neuen Umfeldern auszusetzen, zu versuchen, sich darin immer

wieder zu orientieren und darin zu wirken, das ist das Kennzeichen meines Werdeganges und das, was mich fasziniert, es ist auch das Faszinierende des Diplomatenberufes.

Wie war der erste Kontakt mit Aegypten? Was haben Sie für Erinnerungen und Erlebnisse vom ersten Besuch? Welche Eindrücke haben Sie von Aegypten und den Aegyptern bekommen?

Das sind viele Fragen auf einmal. Zuerst: Als Kairo freigeworden ist, hat mich dieser Posten interessiert. Er bedeutete: eine neue Aufgabe ausserhalb Europas, in einer für mich neuen Region, Kultur und Zivilisation, in einem Land mit einer der ältesten überlieferten Geschichte, das seit je eine Schlüsselstelle in der Region eingenommen hat und das heute den Anspruch erhebt, eine wichtige Rolle auch in der Weltpolitik zu spielen. Mich in diese Kultur, in diese Zivilisation einzuleben, sie und damit das Land und das Volk kennen und verstehen zu lernen ist faszinierend. Und ich bin nicht enttäuscht worden. Was auf mich zukam, wurde mir auf dem Flug von Zürich nach Kairo bewusst. Es galt die vielfältige, topographisch zerklüftete schweizerische Alpenwelt hinter sich zu lassen. Ein Blick auf die Karte Ägyptens zeigt den Unterschied: Wüstenland so gross wie Frankreich und Spanien zusammen, ein grüner Faden, gut 1000km lang von Süden nach Norden, entlang des Nils, der sich in seinen letzten 250 km in ein Delta auffasert. Ägypten ist das Geschenk des Nils, nur dort, wo sein Wasser hinreicht, gibt es Leben. Diese Grünfläche ist so gross wie Holland und hier leben die rund 75 Millionen Ägypter. Dieser Eindruck bestätigt der Blick aus dem Flugzeug beim



Anflug: Konzentration und Dichte des Lebens in schmalen Wüstenoasen. Dass diese Topographie andere Lebensformen hervorbrachte, versteht sich von selbst. Es gilt, andere Massstäbe anzusetzen, um zu verstehen...

Erste Eindrücke in Kairo, die Dichte des Lebens. In dieser Weltstadt, geprägt von ihrem arabischen, europäischen und (auch) afrikanischen Charakter, leben rund 17 Millionen Menschen. Die Verkehrsadern sind voller Autos, in der Altstadt wimmelt es von Menschen zu jeder Tages- und Nachtzeit. Die Stadt lebt ununterbrochen, 24 Stunden im Tag und sieben Tage in der Woche. Die Ägypter lieben die Nähe. Sie ist auch anzüglich; je näher man aufeinander lebt - so scheint es -, desto mehr achtet und respektiert man sich gegenseitig. Die Herzlichkeit und Offenheit der Menschen, die einem im Gedränge der Stadt begegnen, ist überraschend. Das Autofahren scheint auf den ersten Anblick ein Alptraum, steht man aber selbst mit dem Auto im Gedränge, gelten nicht Verkehrsregeln oder das Insistieren darauf, sondern beruhigende Handzeichen, Vortritt-Lassen und Geduld. Und man kommt immer durch. Der Ägypter schlägt sich immer durch, im grössten Durcheinander, man hilft sich, man hilft sich gegenseitig, man weiss, es kann nicht alles organisiert und geregelt werden. Abenteuerlich ist allerdings das Ueberqueren einer Strasse als Fussgänger.

Sie sind seit mehr als einem Jahr in Ägypten. Was empfinden Sie als Europäer im islamischen Orient? Wie fühlen Sie sich dort?

Religion bestimmt jede Kultur und Zivilisation. Das gilt für den christlichen Westen - mag er noch so säkularisiert sein -, das gilt für die islamische Welt. Es war für mich deshalb selbstverständlich, mich bei meiner Vorbereitung auf den neuen Posten in den Koran, in den Islam und seine Geschichte einzulesen.

Die Religion ist viel präsenter im orientalischen Leben, auch in Ägypten. Kairo ist zwar Weltstadt, modern und mondän, Gesellschaftsrecht und Strafrecht sind weitgehend französisch, für den täglichen Lebensbedarf findet man alles, was man auch in Bern findet. Das private Leben der Ägypter ist jedoch von der religiösen Tradition geprägt. Die Ägypter sind gläubig und fromm. Im politischen Alltag ist der Islam ein permanentes Thema, besonders jetzt nach den Ereignissen des 11. Septembers. Die Ägypter sind aber nicht doktrinär oder fanatisch. Es gibt zwar islamistische fundamentalistische Bewegungen, sie haben schon in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen guten Nährboden in Ägypten gefunden. Sie haben sich gesteigert bis zum Versuch, mit dem Attentat auf Präsident Sadat einen islamistischen Staat zu errichten. Terroristische Anschläge hat es vor allem auch in den 90er Jahren gegeben und von einem davon waren schweizerische Touristen die Opfer. Der Terrorismus konnte unter Kontrolle gebracht werden. Die Unsicherheit besteht aber weiter. Ursprung und Natur des islamistischen Extremismus wäre ein Thema für sich.

Hier scheint mir wichtig zu betonen, den islamischen Glauben nicht einfach mit Fanatismus gleichzusetzen. Die Ägypter, denen ich begegnet bin und begegne sind sehr tolerant, entgegenkommend und freundschaftlich. Sie sind vor allem grosse Verehrer und Bewunderer der Schweiz. Das gilt vom Taxi Chauffeur bis zum Geschäftsmann, dem Beamten in der Verwaltung und den Politikern. Als Schweizer wird man überall mit offenen Armen empfangen.

Zum Thema Islam und Europäer noch etwas: Mir ist besonders hier wieder aufgefallen, dass man im Andersgläubigen immer wieder den Menschen und das gemeinsam Menschliche findet, vorausgesetzt, man begegnet

ihm auch als Menschen. Dies gilt es vor allem in der gegenwärtigen Zeit im Auge zu behalten. Ich denke, dass die Ägypter in der Schweiz und die Schweizer in Ägypten in diesem Sinne einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis leisten.

Die Beziehungen Schweiz / Ägypten haben eine lange Tradition und sind über 2000 Jahre alt. Wie wollen Sie als neuer Botschafter der Schweiz in Ägypten die Entwicklung dieser Beziehung fördern?

Die schweizerisch/ägyptischen Beziehungen sind alt, wenn auch sicher nicht älter als die Schweiz. In den Räumlichkeiten des hiesigen Schweizer Klubs habe ich Photos von General Guisan gesehen, der Ägypten 1948 einen Besuch abgestattet hat. Eine starke schweizerische Kolonie hat es zu Beginn des letzten Jahrhunderts in Alexandria gegeben. In Kairo kann man noch immer einen schweizerischen Friedhof besuchen. Heute leben rund 1500 Schweizerinnen und Schweizer (das ist die Zahl der Registrierten) in Ägypten. Rund 120 schweizerische Unternehmen sind hier aktiv. Die Schweiz hat zusammen mit Ägypten in der Folge des Entschuldungsabkommens von 1992 einen Fonds von 90 Mio Franken eröffnet, mit dem Projekte in den ärmsten Regionen in den Bereichen Gesundheit, Umwelt und Ausbildung sowie zur Förderung von Arbeitsplätzen durchgeführt werden. Im Rahmen der gegenwärtig laufenden vierten Mischkredit-Vereinbarung in der Höhe von 80 Mio Franken ist ein modernes Blutbankensystem aufgebaut worden, im Rahmen dessen ein nationales und eine Reihe von regionalen Blutbanken gebaut worden sind. Eines der regionalen Zentren habe ich selbst in meiner zweiten Woche zusammen mit dem Gesundheitsminister in Mansura eröffnen können. Eine fünfte

Misch-Kreditvereinbarung steht in Vorbereitung. Die Botschaft kann bei der Identifizierung und Durchführung dieser Projekte eine wichtige Rolle spielen. Nach dem personellen Ausbau der Wirtschaftssektion an der Botschaft wird es uns möglich sein, diese Rolle zu verstärken. Als zweiten Schwerpunkt habe ich mir vorgenommen, die Kontakte zwischen der schweizerischen und ägyptischen Bevölkerung zu verstärken. Der hiesige Parlamentspräsident und der Präsident der hiesigen aussenpolitischen Kommission würden z.B. einen Gedankenaustausch mit schweizerischen Parlamentariern ausserordentlich begrüßen. Nachdem Grosswangen nicht nur meine Heimatgemeinde, sondern auch der Wohnsitz des Präsidenten des ägyptisch/schweizerischen Kulturklubs und der Wohnsitz schweizerischer Parlamentarier ist, hoffe ich, dass solche Begegnungen zu Stande kommen. Ein solcher Gedankenaustausch wäre gerade in der jetzigen Zeit von unmittelbarem Nutzen. In der kurzen Zeit, in der ich da war, habe ich auch erlebt, wie aktiv und wirkungsvoll die hiesige Pro Helvetia Vertretung zum kulturellen Austausch zwischen den beiden Ländern beiträgt. Schliesslich haben mich viele ägyptische Gesprächspartner dazu ermutigt, mich dafür einzusetzen, dass auch die politische Stimme der Schweiz vermehrt zu hören wäre, dies gerade in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen. Kurz, an Aufgaben fehlt es mir nicht.

Wie sehen Sie die Entwicklung des Tourismus, der Liberalisierung, des Kulturenkonflikts Mubarak weiterführt, ist angesichts der enttäuschten Erwartungen keine Selbstverständlichkeit.

Sie interessieren sich für die Kulturgüter Ägyptens. Können Sie

und der Globalisierung weltweit in den nächsten 20 Jahren?

Auch wenn diese Phänomene, die sich global ausbreitende Modernisierung und Vernetzung, durch die jüngsten Ereignisse einen schweren Rückschlag erlitten haben, werden sie weitergehen. Sie dürfen aber nicht einseitig sein. Zum globalen Anliegen müssen auch die Aspekte werden, die bisher unter diesem Trend gelitten haben. In Ägypten z.B. gibt es weitverbreitete Armut, Analphabetismus, jährlich suchen über Hunderttausende von neuen Hochschulabsolventen vielfach vergeblich einen Arbeitsplatz. Ich hoffe, dass die gegenwärtigen Auseinandersetzungen um Terrorismus, Globalisierung und internationale Sicherheit diese negativen Aspekte viel mehr ins Bewusstsein bringen und in Zukunft vielmehr miteinbezogen werden.

Ägypten erlebt jetzt grosse Veränderungen in der Grundstruktur der Gesellschaft, aber auch in der Umwelt. Wie beurteilen Sie diese Veränderungen und ihre Wirkung im ägyptischen Alltag? Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich in Ägypten gemacht?

Ägypten ist auf dem Weg zu einem modernen Staat. Es ist schon sehr weit gegangen. Schwierigkeiten gibt es viele. Ägypten hat erst 1952 die volle Unabhängigkeit erlangt. Abgesehen von einer militärischen Intervention in Jemen führte es zwei Kriege mit Israel, mit grossen Verlusten und schweren Folgen für das Land. Beim Aufbau eines modernen Staates gibt es viele Widerstände im Innern. Auf die islamistische Reaktion, welche die Säkularisierung von Staat und Gesellschaft bekämpft, habe ich schon hingewiesen. Ägypten zählt jedes Jahr über

etwas aus Ihrer Erfahrung und den menschlichen Begegnungen erzählen?

Auf die Entdeckung der ägyptischen Geschichte freue ich mich besonders. Dabei gibt es verschiedene Epochen, die phara-

eine Million Einwohner mehr. Beim Aufbau eines modernen Staates gilt es, auf Traditionen kultureller, religiöser und wirtschaftlicher Art Rücksicht zu nehmen. Wir kennen dies auch aus der Schweizer Geschichte. Angesichts dieser Herausforderungen sind die Leistungen erstaunlich. Die von Präsident Sadat eingeführte und von Präsident Mubarak weitergeführte Politik der wirtschaftlichen Öffnung hat Erfolge gebracht. Diese Woche habe ich der Eröffnung einer grossen psychiatrischen Klinik und eines Entwöhnungszentrums für Drogenabhängige beiwohnen können. Dieses Zentrum lässt sich mit den modernsten Kliniken in der Schweiz vergleichen. Beeindruckend war der musikalische Beitrag eines Chores und Orchesters bestehend aus Patienten der Klinik. Musik ist eine der Aktivitäten zur Förderung der Rehabilitierung der Patienten. Der Wille der Ägypter, auf dem Weg der Modernisierung weiterzugehen, ist beeindruckend. Eines der grossen politischen Frage ist dabei der Konflikt um Palästina. Ich war betroffen zu sehen, wie lähmend und schmerzhaft - einer offenen Wunde vergleichbar - sich dieser ungelöste Konflikt hier auswirkt. Gefühle sind aus der Politik nicht wegzudenken. Die Eskalation im Palästina - Konflikt bewirkt ein Gefühl der Ohnmacht und Enttäuschung in der ägyptischen Gesellschaft, das zu Spannungen und Widersprüchen in der Haltung der Ägypter gegenüber dem Westen und gegenüber Amerika führen kann. Die Führung des Kurses, den die Regierung mit dem Friedensschluss mit Israel eingeschlagen hat und den Präsident

onische, die einem an die Wiege der menschlichen Zivilisation zurückführt, die alexandrinische, die biblische im Sinai, die frühchristlich-koptische, die islamisch/ arabische. Ein grosses

Freizeit-Programm, das ich erst anfangs, in Angriff zu nehmen.

Welches altägyptische Monument beeindruckte Sie am meisten und warum? Welche Mitbringsel kaufen Sie gern in Ägypten.

Von Mitbringseln bin ich kein Freund. Ich ziehe es vor, mir Bilder und Eindrücke in Kopf und

Herz einzuprägen. Ich habe die Pyramiden und die Sphinx in Giza gesehen. Die sind beeindruckend, vor allem dann, wenn man sie aus der Ferne in ihrer monumentalen Erhabenheit im Sonnenuntergang betrachtet. Sie wurden für die Ewigkeit gebaut. Ich denke, für die Ägypter geben sie Distanz und

Selbstvertrauen, um all die Kleinlichkeiten und Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens mit Heiterkeit und Humor zu bewältigen.

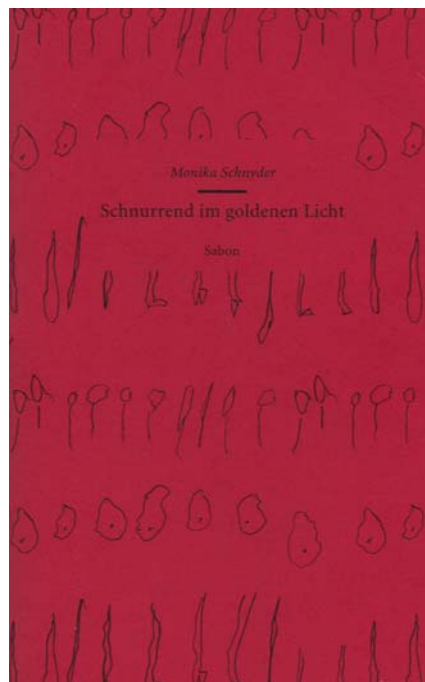
Herr Botschafter, vielen Dank für dieses Interview.

Unter dem Glasfasermond

Von Chalid El-Ashker

Es ist nicht die Sonne, die leise an der Kimm zu sterben beginnt, deren letzte Strahlen goldig-glühend durch die Smok-Decke Kairos jagen um schliesslich ganz zu vergehen, welche Monika Schnyder fasziniert; nicht die würzigen Düfte, die einem aus den unzähligen bunten Geschäften der Kairoer Basare entgegenströmen, wecken ihr Interesse. Sie sucht sich ihr Ägypten selbst. So hat sie auch ein Zitat des russischen Dichters Ry Nikonowa ihrem Büchlein vorangestellt: „Sei dir selbst Ägypten.“

Ihre impressionistisch-surreale Sprache mutet bisweilen einem Patchwork an, das sich in eher konventionellen wie „Hundeblickpantoffeln“ oder „Trompetenbaum“ aber auch unkonventionellen Vokabeln und Sätzen wie „den Pupillen des Geckos auf Schienen“ äussert. Typisch orientalische Bilder zeichnet Monika Schnyder nicht, auch wenn da oder dort ein „August-Minarett“ oder „ramessidische Torbogen“, vielmehr gibt sie sich den Elementen hin, spricht mit



„Schnurrend im goldenen Licht“

Lehnwörtern aus der Seemannssprache.

Der Gedichtband, durch den St. Galler Sabon Verlag herausgegeben, ist zweisprachig. Er ist beim Ägypten-Aufenthalt der Autorin in der Wohnung, die die „Konferenz der Schweizer Städte für Kultur“ dort unterhält – die Stadt St. Gallen kann sie alle

zwei Jahre lokalen Künstlern zur Benutzung anbieten - entstanden. Ins Arabische übersetzt hat ihn Hebba Sherif.

Durch die innere Konfrontation der Sprachen – da im Arabischen vica versa von hinten gelesen wird – entsteht eine neue Art des Verständnisses, denn wenn man mit dem ersten Gedicht auf deutsch beginnt, steht diesem das letzte arabische – wenn es auch die Übersetzung des gleichen Gedichtes ist – gegenüber, weil die Richtung des Lesens den Kontext um 180 Grad dreht. Beginnt man vica versa mit lesen, startet man mit Wunschvorstellungen: „In Burussen / Brokat-Pantoffeln / Stolz / Wachsen sie heran / Meine Wünsche / Lassen nicht mit sich reden“, und endet in der Wirklichkeit: „Dinnen Error Incomplete Session / Sympathie, Unwirklichkeit / Und draussen flammend rot.“ Andersrum beginnt die lyrische Reise mit der Wirklichkeit um in der Wunschvorstellung zu enden.

Monika Schnyder: Schnurrend im goldenen Licht, Sabon-Verlag St. Gallen, 2002, Fr. 24.-

Ägypten, das Land der Faszination

Von Willy Forster, Journalist, Fotograf und Reiseleiter



Ägypten!! Was für ein gewaltiges Wort. Wer es hört, denkt an die

gewaltigen Pyramiden, an ein Reich von Pharaonen, Göttern und Geschichten. Kaum ein anderes Land hat mehr zu bieten

an alter Kultur, deshalb ist Ägypten auch ein sehr beliebtes Reiseziel. Für viele Reisende ist Ägypten ein Traumziel. Einmal

im Leben vor den grandiosen Pyramiden von Giseh zu stehen oder der Goldbüste des legendären Tut anch amun Aug in Aug gegenüberzustehen. Den gewaltigen Karnak-Tempel, einer der grössten religiösen Städte der Welt mit seinen 20 Tempeln, in dessen Anlage zehn europäische Kathedralen Platz hätten, zu besichtigen. Oder im Tal der Königinnen die Grabmalereien der Königin Nefertari zu bestaunen.

Wer Ägypten besucht, der sollte sich nicht auf eine einwöchige Nilkreuzfahrt beschränken. Denn Ägypten hat wesentlich mehr zu bieten als nur alte Kultur. Während einer Nilkreuzfahrt bewegen sich die tausenden von Touristen, die diese Reise jede Woche machen nur zwischen Buffet, Sonnendeck, Besichtigungen und der Schlafkabine. Und haben dabei kaum einmal Zeit, einen Bazar zu besuchen, in ein Strassenkaffee zu sitzen und die überaus gastfreundlichen Ägypter näher kennen zu lernen. Oder mit einer Kutsche, einem Esel oder einem Fahrrad aufs Land hinaus zu fahren und die traumhafte Nil-Landschaft zu genießen. Doch 99 Prozent der Touristen verpassen dies alles. Nach einer einwöchigen Nilkreuzfahrt reisen sie wieder nach Europa zurück oder fliegen noch für eine Woche Erholung ans Rote Meer. Doch am Roten Meer, so schön es auch sein mag mit seinen berühmte Korallenriffen, findet man das orientalische Leben, das heutige Ägypten nicht, dies sind reine Touristenstädte am Rande der Wüste ans Meer gebaut. Darum empfehle ich allen Ägypten-Reisenden, nach einer Nilkreuzfahrt noch eine Woche in Luxor zu bleiben, um nach dem alten noch das neue Ägypten zu entdecken. Denn Luxor ist das „Herz“ von Ägypten. Kairo ist zwar die Hauptstadt, der „Kopf“ des Landes. Die 17-Millionenmetropole, die ständig

wächst und bald zu explodieren scheint. Wo Hektik angesagt ist, wo Menschen auf engstem Raum zusammenleben, sich Millionen von Fahrzeugen täglich durch die verstopften Strassen quälen, wo Strassenlärm und Menschenmassen das tägliche Bild prägen. Wo die Luftverschmutzung so hoch ist, dass man die Sonne kaum mehr sieht. Und wo der Reiz. Man den bei den Bazar Kläppchen, altes Kaftan, den Reiz spüren. Und den von diesen weichen Pyramiden kann sich mächtig

ums sind gefüllt mit diesen Schätzen. Man kann sich gar nicht vorstellen, was alles vorhanden wäre, hätte man alle Gräber ungeplündert vorgefunden, wäre aller Goldschatz von allen Pharaonen, die noch viel bedeutender waren, noch vorhanden.



sen sich im Tal der Könige beerdigen. Für die Besichtigung benötigt man genügend Zeit. Als krönender Abschluss sollten Sie sich einen Besuch der Sound and Light-Show im

gewesen sein muss. Oder das Nationalmuseum, das 120'000 Sammelstücke besitzt. 26'000 gefundene Statuen sind hier ausgestellt, wenn man jede nur eine Minute lang betrachten würde, bräuchte man 9 Monate Zeit! Das Herzstück des Museums ist der legendäre Schatz von Tut anch amun. Er war zwar einer der unbedeutendsten Pharaonen, da er mit 19 Jahren verstarb. Aber es war das einzige Grab, das nicht von Räubern geplündert wurde. Ganze 12 Räume des ägyptischen Muse-

Karnaktempel leisten. Erkunden Sie sich nach den deutschsprachigen Aufführungen. Nach einem heissen Tag, wenn es langsam kühler wird und die Dunkelheit einbricht erleben Sie durch gewaltige Stimmen die alte Pharaonenzeit. Aber auch für das heutige Luxor sollte man sich viel Zeit nehmen. Mieten Sie ein Fahrrad und fahren auf die Zuckerrohrfelder zu den Fellachen (Bauern) hinaus, wo die Zeit still zu stehen scheint. Hier werden die Felder teils immer noch mit Ochsen umgepflügt, wird viel Handarbeit geleistet. Hier herrscht Ruhe, man glaubt sich ins Paradies versetzt. Oder setzten Sie frühmorgens mit der Fähre nach Theben West über, mieten dort einen Esel und reiten hinauf in die Thebanischen Berge. Auf der Felskante oberhalb des Hatshepsuts-Tempels hat man einen atemberaubenden Ausblick über ganz Theben West bis Luxor. Oder geniessen Sie die Abendstimmung auf einer Felluka, einem traditionellen Segelboot auf dem Nil. Geniessen Sie das Leben! Oder reiten Sie auf einem Kamel gegen Abend in Theben West dem Nil entlang. Besuchen Sie den Bazar – und wenn Ihnen die Händler langsam zu lästig werden setzen Sie sich einfach in ein Kaffee und trinken einen feinen Karkadee-Tee oder einen türkischen Kaffee. Lassen Sie sich auf ein Gespräch mit

Zum Konzept der Maat - Von der richtigen Lebensführung in
Von Alexandra Küffer

Noch Tausende von Jahren nach ihrer Entstehung beeindruckt uns die grossartigen Tempel und Grabanlagen am Nil. Hingegen ist den meisten von uns weniger bewusst, dass auch gewisse Vorstellungen und Ideale aus dem Alten Ägypten noch durchaus einen Bezug zur heutigen Zeit aufweisen, da sie Themen von zeitloser Aktualität ansprechen. Dazu gehört beispielsweise das Konzept der Maat oder der richtigen Lebensführung.

Zu den wichtigsten Szenen in ägyptischen Tempeln gehört das

Einheimischen ein und lernen Sie die Freundlichkeit und Gastfreundschaft schätzen. Im Nu ist eine Woche in Luxor vorbei und Sie werden vieles erlebt haben. Reisen Sie aber mit offenen Augen und offenem Herz nach Ägypten, versuchen Sie neues zu entdecken und nicht alte Vorurteile zu festigen (z.B. dem Islam gegenüber, wenn Sie auf der Strasse verschleierte Frauen sehen). Lernen Sie von der Gastfreundschaft, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Ägypter! Lernen Sie, wie man auch mit wenigem glücklich und zufrieden sein kann. Zweimal pro Jahr gehe ich als Reiseleiter nach Ägypten mit maximal sieben Personen. Wir besuchen nicht nur die Altertümer, sondern auch Familien und lernen viele Ägypter kennen. Wir lernen die Natur und die Schönheiten des Landes kennen. Mir ist es wichtig, alte und neue Schätze und Reichtümer zu vermitteln und gegenseitiges Verständnis zu wecken. Deshalb bin ich auch gerne bereit, mich im Schweizerisch-Ägyptischen Kulturklub zu engagieren und auch weiterhin für die Zeitschrift El Masri zu schreiben und zu fotografieren. Ägypten hat mich gepackt. Ich habe schon 17 Mal Ägypten bereist und freue mich immer wieder, wenn ich auch andere von diesem Land begeistern kann und ich Verständnis gegenüber

Motiv vom "Darbringen der Maat". Dabei reicht der König einer Gottheit die kleine Figur einer hockenden Göttin dar, die durch das Schriftzeichen der Feder auf ihrem Haupt als personifizierte Maat gekennzeichnet ist. Der Begriff "Maat" wird oft mit Wahrheit übersetzt, hat aber eine so vielschichtige Bedeutung, dass er in unserer Sprache nicht durch ein einziges Wort ausgedrückt werden kann. Maat verkörpert die Weltordnung, die der Schöpfergott bei der Schaffung der Welt gesetzt hat. Sie

dem Islam und dem Orient wecken kann, was gerade in der heutigen Zeit des Terrorismus und der allgemeinen Verunsicherung sehr wichtig ist.

(Fortsetzung von Seite 8)

war. Es ist bemerkenswert, dass die Ägypter auf solche negativen Erfahrungen nicht mit Resignation antworteten, sondern die Überzeugung vertraten, "dass Maat immer neu auch eine Chance darstellt, dass auch die vertriebene Maat jederzeit wieder zurückkehren kann, sei es durch die Anstrengung der Herrschenden oder des Einzelnen". Ihnen war klar, dass es auf Dauer nicht möglich ist, die Maat vollständig und umfassend zu verwirklichen. Denn solange es Menschen gibt, wird es auch Lüge, Unvernunft und Grausamkeit geben. Dieser – im Grunde genommen bitteren - Realität setzte der Ägypter das Ideal der "Vermehrung der Maat" gegenüber, das uns noch heute als Wegleitung durch unser modernes Leben mit seinen unendlichen Verlockungen und Möglichkeiten dienen könnte. "Der Maat folgen" würde in aktuellem Kontext beispielsweise bedeuten "Verzicht zu üben - Verzicht auf sinnentleerten Konsum, Verzicht auf Nutzen, der andere schädigt, Verzicht auf Machbarkeit, die neue Gefahren heraufbeschwört. Rückbesinnung auf das Prinzip der Maat kann dazu helfen, solche notwendigen Verzichte einsichtiger und tragbarer zu machen" (Erik Hornung).

umfasst Bedeutungen wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Echtheit, Richtigkeit, Ordnung, Geradheit. Sie ist die Norm, die alles Tun bestimmen sollte und die Basis, auf die sich jedes kosmische und soziale Leben gründet. Gegenbegriffe zur Maat sind Unrecht, Unordnung, Unvernunft, Sünde, Lüge und werden vom Ägypter mit dem Begriff "isfet" umschrieben. In einer der Beischriften zur Szene des "Darbringens der Maat" heisst es: "Maat ist gekommen, damit sie bei dir (dem König) sei, Maat ist an allen dei-

nen Stätten, so dass du ausgestattet bist mit Maat, .. Das Kleid deiner Glieder ist Maat, Atem für deine Nase ist Maat, . dein Brot ist Maat, dein Bier ist Maat..". Deutlich wird hier die Vorstellung, dass der Pharao - und mit ihm alle Menschen - von und durch die Maat leben. Als Lebenselixier ist sie für alle Wesen so unentbehrlich wie Essen und Trinken. Viele Könige führen denn auch den Beinamen "Der von der Maat lebt".

Als Stellvertreter der Götter auf Erden ist der König Garant dafür, dass die Maat im Diesseits verwirklicht wird. Er wehrt die bösen Mächte ab, die die Schöpfung und damit die kosmische Ordnung und den Lauf der Welt permanent bedrohen, tritt für Moral und Recht ein und stellt die Götter durch Tempelbauten und Opfergaben zufrieden. Obschon der König in den zahllosen Kultszene der Tempelwände allgegenwärtig ist und den Göttern alleine gegenübertritt, ist er natürlich gezwungen, einen Teil dieser grossen Aufgaben zu delegieren, so an die beiden Vezire, die höchsten Verwaltungsbeamten des Landes, an Priester und an Beamte. Sogar das Volk ist eingebunden in die Aufgabe, die Maat auf Erden zu vermehren und damit den König in seiner Aufgabe zu unterstützen. Jeder Einzelne kann seinen Teil dazu beitragen, indem er sein Handeln an der Maat orientiert. So heisst es in der Geschichte des beredten Bauern: "Wer die Lüge vermindert, fördert die Maat, wer das Gute fördert, macht das Böse zunichte, wie Sättigung den Hunger vertreibt, Kleidung die Nacktheit bedeckt, wie der Himmel heiter ist nach heftigem Sturm, . wie Feuer rohe Nahrung kocht, wie Wasser den Durst löscht". Aber Maat bedeutet nicht nur Maximierung des Wohlstandes, sie warnt auch vor jedem Übermass und ganz besonders vor Habgier als einem Grundübel, das in den ägyptischen Lebenslehren immer wie-

der angeprangert wird. Maat ist ein Weg des Masshaltens und des Gleichgewichtes; sie strebt nach Gerechtigkeit in der Verteilung und Nutzung des Vorhandenen, denn "ein Armer spricht nicht nach der Maat" (Lehre für Merikare), da es ihm ja einzig ums Überleben geht. Hier liegt, wie Erik Hornung in seinem (sehr empfehlenswerten!) Bändchen "Geist der Pharaonenzeit" aufzeigt, auch die Aktualität, die sprichwörtlich immerwährende Gültigkeit dieses Begriffes. Das Prinzip der Maat "will die sozialen Unterschiede nicht beseitigen, aber es verpflichtet alle sozialen Schichten. Es dient nicht den Interessen einer einzelnen Gruppe, sondern greift über die Sozialordnung hinaus, schliesst alle Lebewesen und die ganze Natur mit ein. Es ist das universalste und gerechteste ethische Prinzip, das von Menschen aufgestellt wurde" (Erik Hornung). Damit Maat unter den Menschen bleibt, muss man sie verwirklichen, d.h. nach ihren Richtlinien handeln und sprechen. Es genügt nicht, "sich passiv in eine vorgegebene Ordnung einzufügen", also beispielsweise blinden Gehorsam zu üben; die Maat muss vielmehr von jedem einzelnen immer wieder neu gesetzt und erschaffen werden - auch das eine Vorstellung, die noch heute von höchster Aktualität und Brisanz ist. Dass die Verwirklichung der Maat und damit der reibungslose Lauf der Welt nicht selbstverständlich sind, haben die Ägypter beim Zusammenbruch des Alten Reiches schmerzlich erfahren; diese erste Blütezeit des Landes - den meisten von uns besser bekannt unter dem Begriff "Pyramidenzeit" - ging zu Ende, weil nicht mehr das Richtige getan und gesagt worden .

(Fortsetzung Seite 7)